

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 25.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 27. März 1907.

32. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Es wird hierdurch den Mannschaften des Beurlaubtenstandes zur Kenntnis gebracht, daß die diesjährigen Frühjahrskontrollversammlungen wie folgt anberaumt sind, mit dem Bemerkten, daß schriftliche Befehle zum Erscheinen bei den Kontrollversammlungen nicht erteilt werden.

Kontrollplatz Hof Döbberg. Sämtliche Reservisten und Wehrleute I. Aufgebots sowie Ersatzreservisten des Amtsbezirks Girkhausen am 23. April, 9 Uhr vormittags.

Kontrollplatz Berleburg auf dem Hof des neuen Schulgebäudes. Sämtliche Reservisten und Wehrleute I. Aufgebots, sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen der Stadt Berleburg und der ganzen Amtsbezirke Arfeld und Berghausen mit Ausnahme der Ortschaften Birkelbach, Birkelbach und Womelsdorf am 23. April, 3 Uhr nachmittags.

Kontrollplatz Berleburg auf dem Hof des neuen Schulgebäudes. Sämtliche Ersatzreservisten der Stadt Berleburg und der ganzen Amtsbezirke Arfeld und Berghausen mit Ausnahme der Ortschaften Birkelbach, Birkelbach und Womelsdorf am 24. April, 8 Uhr vormittags.

Kontrollplatz Grubedebrück auf dem Schützenplatz. Sämtliche Reservisten und Wehrleute I. Aufgebots sowie Ersatzreservisten des Amtes Grubedebrück und vom Amtsbezirk Berghausen die Ortschaften Birkelbach, Birkelbach und Womelsdorf am 24. April, 3 Uhr nachmittags.

Kontrollplatz Jafanerie bei Laasphe. Sämtliche Reservisten und Wehrleute I. Aufgebots sowie Ersatzreservisten der Stadt Laasphe und des Amtes Banse am 25. April, 9 Uhr vormittags.

Zum Erscheinen bei den Kontrollversammlungen sind verpflichtet:

1. Sämtliche Reservisten, Wehrmänner I. Aufgebots sowie Ersatzreservisten mit Ausnahme derjenigen Wehrmänner I. Aufgebots des Jahrgangs 1895, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1895 eingetreten und wegen Kontrollentziehung mit Nachbienen nicht bestraft worden sind, einschl. der als Halsinvaliden anerkannten Mannschaften.

2. Die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften.

3. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, über welche von der Oberersatzkommission noch nicht endgültig entschieden ist.

Befreiungen von den Kontrollversammlungen werden nur auf Grund amtlicher Atteste erteilt. Gesuche um Befreiung von der Kontrollversammlung sind dem Bezirksfeldwebel vorzulegen.

Diejenigen Mannschaften, welche ohne begründete Entschuldigung fehlen, werden zur Nachkontrolle zur Kontrollstelle beordert und wird dann unmissverständlich eine Arreststrafe über sie verhängt werden.

Die Orden, Ehrenzeichen und Erinnerungsmedaillen sind bei der Kontrollversammlung anzulegen und die Militärpapiere mitzubringen.

Den Kriegerverbandsmitgliedern ist das Tragen ihrer Vereinsabzeichen gestattet.

Die Ortsvorstände werden ersucht, die Bekanntmachung in den betreffenden Ortschaften durch Ausruf, Anschlag und in sonst geeigneter Weise wiederholt veröffentlicht zu lassen.

Der Wildhirt.

Erzählung von J. Becker.

25)

(Fortsetzung.)

Die Blicke des Hannehner ruhten mit unendlichem Wohlgefallen an dem Mädchen und er meinte: „S kann sich keins so hübsch kleiden im Dorf wie Du.“

„Meinst du?“ versetzte Elschen, indem es ihn — zum ersten Mal — mit lächelnder Miene anschaute, denn es schmeichelte ihm, als echter Tochter Eva's, daß es Gefallen erregte.

Dem Hannehner war es, als leuchtete die Sonne ihm ins Herz hinein, da das geliebte Mädchen ihn anlächelte, er begann Hoffnung zu schöpfen, daß es ihn am Ende doch noch lieben werde.

Er hielt sich darum heute länger auf als sonst und als er sich auf den Nachhauseweg machte, begleitete ihn seine Braut sogar eine Strecke weit. Er bemerkte ihr Bemühen, zutraulich zu sein, und das erfüllte ihn allein schon mit innigem Glück.

Als er die Höhe des Wolfslochs erreicht, dämmerte es bereits und die Gebüsche lagen schon im nächtlichen Schatten. Ein feltames Gefühl bemächtigte sich seiner, denn es war ihm, als sei er nicht allein in der Waldgegend, aber er hatte keinen bestimmten Anhalt, der sein ahnungsvolles Gefühl in irgend einer Weise gerechtfertigt hätte. Es war ihm nur mehrmals so vorgekommen, als er den Pfad nach der Höhe hinaufschritt, als sei, dem nahen Tannengebüsch ein Knacken vernehmlich, und das hatte sich einigemale wiederholt. Er war stehen geblieben, um aufmerksam zu lauschen, aber dann war es still gewesen. So hatte er denn seine Schritte beschleunigt,

und diese Bekanntmachung auch auf einzeln gelegene Gehöfte, Häuser usw. auszudehnen.

Meßhebe, den 18. März 1907.

Königliches Bezirkskommando Meßhebe.

Königliche Fachschule für die Eisen- und Stahl-Industrie des Siegerlandes zu Siegen.

Das neue Schuljahr beginnt am 24. April 1907. Die Anstalt bietet befähigten jungen Leuten Gelegenheit in den reich ausgestatteten Lehrwerkstätten eine sorgfältige und vielseitige praktische Ausbildung in der Eisen- und Stahlverarbeitung — Schloßern, Drehern, Schmieden, Formen — sowie auch in der Holzbearbeitung, Modelltischlerei und Klempnerei und in der Bedienung der Dampfmaschine und des Reffels zu erlangen. Außerdem wird durch einen geordneten Unterricht Gelegenheit geboten, sich diejenigen zeichnerischen und fachtheoretischen Kenntnisse zu erwerben, welche für bevorzugtere Stellen in der Metallindustrie unbedingt erforderlich sind.

Aufnahmefähig sind junge Leute mit guter Volksschulbildung nach erfüllter Schulpflicht. Vorherige praktische Tätigkeit ist erwünscht, aber nicht Bedingung.

Das Schulgeld beträgt für Schüler preussischer Staatsangehörigkeit 60 Mark jährlich.

Minder bemittelten und würdigen Schülern können Stipendien gewährt werden.

Die Kurzdauer beträgt 2 Jahre. Schüler, welche die Reifeprüfung bestanden haben, sind von der Gesellenprüfung befreit. Nähere Auskunft gibt das Programm der Anstalt, welches auf Verlangen von dem Unterzeichneten kostenfrei zugesandt wird.

Der komm. Direktor. Lindner.

Wochenschau.

Reichstag und Landtag haben des Osterfestes wegen ihre Arbeiten auf einige Wochen unterbrochen, nachdem der Reichstag in seiner letzten Sitzung das Staatsnotgesetz ohne jede Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen hat; auch der leitende Mann im Reiche und in Preußen, Fürst Bülow, benutzte die Osterpause, um sich in den milden Lüften der Riviera di Levante von den nicht gewöhnlichen Anstrengungen dieses harten Winters zu erholen.

Sein russischer Kollege Stolypin hat der neuen Duma sein Programm vorgelegt, das noch viel umfangreicher war als die Gedanken, mit denen Fürst Bülow vor dem Reichstage paradierte. Es fehlte in der von Stolypin verlesenen Erklärung nichts, was geeignet wäre, das russische Volk glücklich zu machen, sofern die schönen Pläne nur zur Wirklichkeit werden. Daran aber hapert es, und die Mehrheit der Duma verharrete deshalb in eifrigem Schweigen. Man ist eben der schönen Worte allmählich überdrüssig geworden. Auch in Rußland dürstet man nach Taten. Was hilft es auch, daß Herr Stolypin von Gleichheit und Freiheit redet, während die Kriegsgesichte auf die Bewegungsfreiheit des Volkes drücken? Was hilft es, daß den Bauern Land in Aussicht gestellt wird, während sie in Schmutz und Hunger verkommen?

um über die Höhe des Wolfslochs hinüber zu kommen, so lange es ihm noch nicht gerade Nacht war. Immer aber kam es ihm so vor, als begleitete ihn Jemand seitwärts im dichten Gebüsch.

Auf der Höhe angelangt, atmete er erleichtert auf, denn dort kam ihm Jemand auf dem Fußpfad entgegen. Es war der neue Forstlauser, dem man die Stelle des alten Dingler übertrug. Er kannte denselben bereits, da er ihn schon mehrmals in der Wirtschaft seiner zukünftigen Schwiegereltern getroffen. Derselbe war ein stämmiger, hochgewachsener junger Mann mit einem schwarzen Schnauzbart, kühn gebogener Nase, und unerschrockenem Auftreten. Man sah es ihm an, daß ihn der Tiophel nicht in Angst getrieben haben würde, wie damals den Dingler, der seit jener Zeit das Zittern in den Knochen hatte.

„Guten Abend, Herr Wagner,“ rief Hannehner dem Daherkommenden entgegen. „Na, soll's heim gehn?“ „Ja,“ entgegnete Jener, indem er dem jungen Burschen die Hand entgegenstreckte. „Sagt, Hannehner, ist euch nichts aufgefallen, als ihr durch den Wald kamt?“

„Doch,“ versetzte dieser betroffen. „Es war mir immer, als sei noch Jemand da.“ „S is 'ne verfluchte Geschichte,“ sagte der Andere wieder. „Ich hab' dem Reil da unten im Feld aufgepaßt und ihn hier in den Wald schleichen seh'n. Aber er war wie weggeblasen, trotzdem ich nach ihm gesucht hab' wie nach 'ner Stecknadel.“

„Wer da?“

„Na, wer anders, wie der verfluchte Wildhirt drüben aus dem Dichten Holze. Der Reil is 'n Teufel! Ich hab' m'r schon die größte Mühe gegeben, ihn mal zu

Die Gegensätze zwischen Ideal und Wirklichkeit sind gerade in Rußland zu schroff, als daß sie mit schön stilisierten Erklärungen beseitigt werden könnten.

Nur insoweit ist die schwache Hoffnung einer Besserung der schlimmen Lage vorhanden, als die konstitutionelle Mehrheit offenbar aus den Erfahrungen der ersten Duma gelernt haben und sich nicht wieder in unfruchtbaren Reden erschöpfen wollen. Sie begnügten sich damit, über die Erklärung Stolypins zur Tagesordnung überzugehen, um Zeit für fruchtbare Arbeit zu gewinnen. Tatsächlich ist denn auch wenigstens ein Anfang mit einer Aktion zur Abwehr der Hungersnot gemacht worden. Auch die Sozialdemokraten, die sich zuerst etwas ungebärdig stellten, nahmen schließlich den Antrag Roditschew zur Bildung einer Hilfskommission zu diesem Zwecke an. Wenn auf diesem Wege der praktischen Reformen weitergegangen wird, so darf man eine gewisse Hoffnung hegen, daß auch in Rußland ein neuer Morgen dämmert.

Als Resultat der dreitägigen österreichisch-ungarischen Ausgleichsverhandlungen hat sich ergeben, daß diese Verhandlungen als gänzlich gescheitert anzusehen sind. Es wird überhaupt nicht mehr über einen Ausgleich verhandelt werden, sondern nur noch über ein auf mehrere Jahre abzuschließendes Handelsprovisorium. Anfang April sollen die gemeinsamen Verhandlungen über einen solchen provisorischen Vertrag in Wien wieder aufgenommen werden.

Schlimm sieht es augenblicklich in Rumänien aus. Besonders in der Moldau ist es zu schweren Ausschreitungen der bäuerlichen Bevölkerung gekommen, die einen fast revolutionären Charakter annehmen. Es rächt sich auch hier eine Mißwirtschaft, deren Wurzeln freilich viele Jahrzehnte zurückliegen. Die armen elenden Bauern, die vielfach ohne Land sind, waren durch den harten Winter vollends an den Bettelstab gebracht worden. Ihre Wut richtet sich hauptsächlich gegen die Juden, die als Pächter und Landverleiher als die eigentlichen Repräsentanten des Agrarsystems erscheinen. Sie haben denn auch erreicht, daß Tausende von Familien ins Elend gejagt wurden und über die österreichische Grenze flüchten mußten. Aber daß sie auf diese Weise wirklich eine Besserung ihrer allerdings trostlosen Lage erreichen sollten, ist kaum anzunehmen. Schon hat die rumänische Regierung sich genötigt gesehen, gegen die aufständischen Bauern militärische Streitkräfte ins Feld zu schicken. Wie die Sache noch enden wird, läßt sich zur Zeit noch schwer voraussagen.

Zeit-Betrachtungen.

Mit unbändiger Gewalt sausen auf eilenden Wolkenriffen die Äquinoctialstürme durch das Land, jene Stürme, die um die Zeit der Tag- und Nachtgleiche sich einzustellen pflegen, um im September über die kahlen Stoppeln hinzutollen und im März den greisenhaft gewor-

erwischen, aber ich kann ihm nit ankommen. Nur möcht ich wissen, was er sich hier rumgetrieben hat!“

„Is er denn das da drüben nit? fragte plötzlich Hannehner mit dem Stocke eine bestimmte Richtung angehend. Der Forstlauser schaute der Richtung des Stodes nach und gewahrte eine männliche Gestalt, die dorten zwischen den Bäumen, welche die Haidefläche umgrenzten, verschwand.

„Ich wetze, daß er's is — wer soll's anders sein?“ rief Wagner. „Aber's mag sein, wie's will, der Reil is mit allen Hunden g'hegt. Das aber verheiß ich mich: ich kriegen, und wenn 'n der Teufel in seinen Schu'n nimmt.“

„Seht Euch vor, Wagner, denn der Bursch is kein Guter. Ich hab schon manches Stückchen von ihm g'hört.“

„Ich werd' mit ihm schon fertig. Uebrigens is er für Euch gar so schlimm nit gewesen, Hannehner.“

„Wie so?“

„Na, Eure Braut hat doch ehedem 'ne Diebschaft g'habt, wie mir erzählt worden is, und da hat der Bursche sein Teil d'rzu getan, daß sie den nit kriegt hat.“

„Das is richtig,“ versetzte der Burschenhändler. „Er hat den Pierersch Hangkurt, der sonst 'n ganz leiblicher Bursch g'west sein soll, so ganz und gar verführt, daß 'n seine Mutter am End' heimlicherwei' nach Amerika geschafft hat, um die Schande nit zu erleben, daß er mit Gensdarmen von dem Wildhirt weggeholt würde.“

„Ja, er is 'n unheimlicher Satan, und daß er sich eht so oft hier 'rumtreibt, das hat auch 'n Zweck, und um d'rhinter zu kommen, werd' ich'm aufpassen Tag und Nacht.“

„Ich wünsch' Euch Glück, Herr Wagner. Alletweil

denen Winter von dannen zu jagen. Freilich haben sie selbst noch gar manches an sich, was dem Arsenal des Winters entlehnt erscheint: eiskalte Regenschauer mit Schneeflocken gemischt, an die Fenster prasselnde Graupelwetter, dazu heftige Windstöße, die mit uns armen Menschenkindern ihren Schabernack spielen.

Aber lösen die Äquinoxtialstürme bei all ihrem Ungeheuer nicht ganz andere Empfindungen in der Menschenbrust aus? Wann ist denn Tag- und Nachtgleiche? Am 21. dieses Monats war sie, als der Kalender Frühlings Anfang verkündete, jenen Frühlingsanfang, von dem freilich in der Natur bei uns im Wittgensteinerlande am 21. März noch herzlich wenig zu verspüren war. Und doch: Gelüstets nicht gerade deshalb heute zu jubeln:

Und dräut der Winter noch so sehr
Mit trohigen Gebärden,
Und streut er Schnee und Eis umher,
Es muß doch Frühling werden?

Gelüstets uns nicht gerade in den tollsten Sturmwind hineinzufingen:

Es brechen in schallenden Reigen
Die Frühlingsstürme los,
Sie können's nicht länger verschweigen,
Die Wonne ist gar zu groß?

Gerade im Frühling bestehen zwischen dem bürgerlichen und dem kirchlichen Jahre doppelt lebendige Beziehungen. Wir begingen Frühlings Anfang dies Jahr zwischen den Sonntagen Judita und Palmarum, vor dem Konfirmationssonntage. Man vergleicht gern die Kinderzeit dem Lenz. Doch ist sie nicht eher noch dem durchwärmten Heim im Winter zu vergleichen, um das wohl draußen die Schneestürme laufen und hinter den sorgsam geschlossenen Fenstern kindliche Weihnachtslieder erklingen? Das Kind, um das Elternliebe schützende Wände gezogen, weiß sich so wohl geborgen in des himmlischen wie irdischen Vaters Hut. Das wird freilich anders mit dem Tage der Konfirmation, der Schulentlassung.

Wohl erschließt sich vor dem Auge der erwachenden Jugend der Lenz des Lebens mit seinen leuchtenden Rosen und goldenen Früchten und seinem süß berauschenden Fliederduft. Nur daß das unerfahrene Herz so leicht vergiftet, wie auch unter Rosen Schlangen lauern können und daß zumal jene Jahre den eben Erwachenden kommen, die wir mit den Äquinoxtialstürmen vergleichen möchten, während minder höfliche Leute sie „Flegeljahre“ beitelten. Aufgepaßt, Ihr Konfirmanden, daß auch Euch der Sturm der Versuchung alle die guten frommen Vorläufer nicht umstülpe. Aufgepaßt, Ihr Eltern und Lehrer, daß die tückischen Winde der Altruheit und Oberflächlichkeit und Gewissucht nicht den Verstand aus dem Kopf und das Gewissen aus dem Herzen der jungen Leute entführen!

Nach Palmarum sind wir jetzt in der stillen Woche, es folgt Ostern! Gönnt, Ihr Eltern, nach dem Konfirmationsstage Eurem Kinde, statt es mit allerhand Glitterstrahl und Zerstreuung zu behelligen, jene Feierstille, da es allein sein lernt mit sich selbst und mit seinem Gott, da es erwägt, nicht daß, sondern wozu es lebt, jene Feierstille, da es sich selbst seinen Adelsbrief schreibt in seinem Bekenntnis zum Dienste der Pflicht.

Aus der Karwoche hebt sich der Karfreitag empor. Kannst Du, wer Du auch seist, am Bilde jenes Gekreuzigten achlos vorübergehen, der gehorsam ward bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz? Unsere Zeit steht dem Lehrgehalt des Christentums so gar verschieden und leider vielfach ablehnend gegenüber; von der Persönlichkeit ist das Menschenbildes fühlt sie mit Allgewalt sich ergriffen, ob sie es mag oder nicht. Nenne Caesar und Alexander, nenne Buddha und Mohammed, oder einen jener Kirchenväter auf deren Dogma man horcht, jeder Versuch, die Jesus von Nazareth zu vergleichen, verfällt dem Fluch der Ungereimtheit, der Lächerlichkeit. Jeder gab der Welt etwas, der eine wenig, der andre viel.

muß ich aber eilen, daß ich nach heim komm', sonst kriegt mich die Nacht noch, derweil ich im Wald bin."

Die Weiden reichten sich zum Abschiede die Hände und sahen dann ihre Wege nach entgegengesetzten Richtungen fort.

Frühling und Sommer waren vergangen und der Herbst wieder ins Land gekommen, damit auch die Zeit abermals eingetreten, in der die Wildhute zu Ende ging.

Der Forstlauffer Wagner hatte sich alle erdenkliche Mühe gegeben, den Wildhuten zu fangen, aber es war ihm nicht möglich gewesen. Er war daher schließlich zu der Ueberzeugung gekommen, daß derselbe das verbotene Handwerk des Wilderers ganz aufgegeben. Das war ihm im Grunde genommen noch nicht einmal willkommen. Er braunte darauf, sich mit einem gefährlichen Wildbilde zu messen und denselben unschädlich zu machen, und zwar schon aus dem Grunde, um bei seiner vorgesehnen Behörde „einen Stein ins Bett“ zu bekommen. Als willkommenes Objekt für seinen Latendurst galt ihm der Tiophel, den man ihm ja besonders empfohlen. Um denselben endlich einmal zu erwischen, hatte er sich ganze Nächte draußen im Walde und zwar entweder draußen im Lichten Holze oder in der Waldpartie um das Wolfsloch umher getrieben — ohne den mindesten Erfolg.

Es war demnach als gewiß anzunehmen, daß der Wildhute der Wildbilde nur so lange gelegentlich nachgegangen, als der alte verlebte Forstlauffer Dingler die Forststelle innehatte, jetzt aber, nachdem ein kräftiger und entschlossener junger Mann dieselbe bekleidete, er das Wildbilde an den Nagel gehängt.

Nun war auch noch die Zeit da, daß die Wildhute für dieses Jahr ihr Ende fand, also konnte Wagner noch weniger als sonst darauf rechnen, den Tiophel als Wildbilde zu ertappen. Er nahm sich daher vor, im Lichten Holze nur selten noch nachzusehen, dagegen seine Aufmerksamkeit der Gegend um das Wolfsloch zuzuwenden, weil es ihm

Jesus gab ihr alles, ein harmonisches und in der Ewigkeit anerkendes Innenleben voll Glauben, Lieben und Hoffen, mögen von außen auch Lebensstürme uns umtosen, die grimmiger und grausamer noch als Äquinoxtialstürme uns schütteln.

Napoleon hat, als er auf die Insel Helena verbannt war, viel in der Bibel gelesen und ist auch dadurch ein frommer und gläubiger Christ geworden, er sagte: „Caesar, Alexander der Große und ich haben große Reiche gegründet, aber sie sind, wie alles Menschenwerk zerfallen, vergangen, nur Christi Lehre, weil sie von Gott ist, vergeht nicht.“ Wie stud doch die Verkündiger und Anhänger dieser Lehre Jahrhunderte lang, nach Christi Tod, von den Machthabern der damaligen Zeit, verfolgt und auf das grausamste ums Leben gebracht worden, man wollte diese Lehre mit aller Gewalt unterdrücken, aber dennoch breitete sie sich immer weiter aus, sie ist von Gott, sie hat Bestand.

Liebe junge Christen, die ihr am vergangenen Sonntag konfirmiert worden seid, und Ostern zum Tische des Herrn geht, vergegewärtigt auch dies immerdar, laßt auch dieses in euer Herz geschrieben sein, und wenn auch Ansetzungen und Versuchungen nahen, so haltet, um denselben widerstehen zu können, fest an der Lehre Jesu Christi, dessen Tod wir Charfreitag feiern.

Auf den Winter folgt Frühling,
Auf Charfreitag folgt Ostern,
Auf Tod folgt Auferstehung.

Plaudereien aus der Gegenwart.

Weltuntergang!

Wieder einmal waren Gerüchte im Umlauf, daß nunmehr das letzte Stündlein der Menschheit gekommen sei. Am 29. März soll es mit der Erde unwiderruflich zu Ende sein. Natürlich ist es wieder einmal der Zusammenstoß unserer alten Mutter Erde mit einem Kometen, der dieses immerhin peinliche Resultat zur Folge haben soll — ein Weltuntergang ohne Kometenzusammenstoß würde ja überhaupt gar nicht mehr als ein standesgemäßer Weltuntergang empfunden werden. Diesmal sollte es der Schweif eines Kometen sein, der unsere Atmosphäre mit feurigen und giftigen Ausdünstungen verpestet und alle Lebewesen mit einem Schläge sämtlicher Sorgen überlebt.

Das Gerücht vom nahe bevorstehenden Weltende tritt ja nicht gerade zum ersten Male unter den Menschen auf. Vielmehr pflegt es schon seit vielen tausend Jahren von Zeit zu Zeit immer wieder einmal emporzulauchen und die Gemüter abergläubischer Personen ist stets neuer und unerhöpfter Kraft zu erheben und zu beunruhigen. Das Jubiläum der tausendsten Weltuntergangsprophetie kann nicht mehr allzu fern sein, wenn es nicht vielleicht sogar schon hinter uns liegen sollte. Das letzte Mal war ein derartiges Gerücht vor etwa sieben-einhalb Jahren in Deutschland verbreitet. Damals war Rudolf Falb der Urheber, der in einem im Januar 1894 in Berlin gehaltenen Vortrag das Ende der Welt infolge Zusammenstoßes mit einem Kometen zum 13. November 1899 voraussagte. Bei der allgemeinen großen Popularität Falbs und dem hohen Ansehen seiner Prophetieungen erregte damals die Ankündigung ein ungewöhnliches Aufsehen. Nun, Falb erlebte den Tag selbst noch und überzeugte sich, daß er sich geirrt hatte und auch nicht klüger gewesen war als alle seine zahlreichen Vorläufer in der Kunst des Weltuntergangspropheten.

Heute begrüßt der Gebildete derartige, alle paar Jahr einmal wiederkehrenden Vorhersagungen, sie mögen ausgehen, von wem sie wollen, zumeist mit einem Anflug von Spott und einer gehörigen Dosis von Skeptizismus; er grämt sich nicht eben sehr über sein angeblich nahe bevorstehendes, frühes Ende und bereitet ganz friedlich für den Tag nach dem Weltuntergang geschäftliche Unternehmungen vor. Sollte der Weltuntergang schließlich wirklich eintreten, dann ist das ja ein Fall von „höherer Gewalt“, den man mit Recht als triftige Entschuldigung für Nichterhaltung jeder noch so wichtigen Verabredung anführen kann.

In früheren Zeiten war es anders, wenn ein Gerücht aufkam, daß der Weltuntergang und der „jüngste Tag“ nahe bevorstünden. Da kam es gar nicht so selten vor, daß die erschreckten Menschen in der bestimmten Erwartung, daß nun

dächte, als könne er den Tiophel da irgend bei etwas Unerlaubtem zu ertischen und wenn es auch nur dabei war, daß er ein „Reiß“ (Raitel) Holz fadelle.

Mit dem jungen Borkhennersch hatte sich Wagner in vertraulichster Weise angefreundet. Wenn derselbe beim Gehen gewesen und er ihn zufällig getroffen, was ja sehr oft geschah, so hatte er fast stets die Gelegenheit benutzt und denselben der Gesellschaft halber auf dem Nachhauseweg bis über das Wolfsloch hinaus begleitet.

So befand sich denn der junge Bräutigam auch wieder eines Tages bei seiner jungen Braut. Er saß neben dem Forstlauffer Wagner am Wirtstische in der Gesellschaft noch etlicher Dorfbewohner. Da ging die Türe auf und es trat ein neuer Gast in die Wirtstube, den man in derselben allerdings nur dann und wann zu sehen bekam — nämlich der Tiophel.

Er setzte sich an einen alleinstehenden Tisch, der neben dem stand, an dem die anwesenden Gäste bereits saßen. Die Stimmung wurde, seitdem er da war, eine etwas befangene, denn Jeder kannte die versteckte lauernde Feindschaft, die zwischen ihm und dem Forstlauffer Wagner bestand.

Tiophel schien jedoch gar nicht daran zu denken, Feindschaft zur Schau zu tragen. Er setzte sich mit der zufriedensten und harmlosesten Miene von der Welt auf die Wirtstube, schlug das eine Bein über das andere und stützte den Ellenbogen darauf, um auf diese Weise seine kurze Konfession, welche er in der Hand des gestülpten Arms hielt, zu rauchen. Dabei tat er so, als wolle er nur den Zuhörer der am Nebentische geführten Unterhaltung abgeben, ohne selbst eine Meinung zu äußern.

„Na, Tiophel,“ richtete endlich einer der Gäste an ihn die Frage, „bist du nun mit der Wildhute zu Ende?“ „Für dies Jahr ist vorbei,“ versetzte er, — „und m'r sein für dies Reiz“ mit heiler Haut d'rbon gekommen.“

(Fortsetzung folgt.)

ja doch bald alles vorbei sei, ihr letztes Gut und Gut verprahten, um sich kurz vor ihrem Scheiden noch ein paar vergnügte Tage zu machen, daß alle Zucht und Sitte sich löste und alle ernste Tätigkeit aufgegeben wurde, bis dann der gefürchtete Zeitpunkt glücklich vorbeigezogen war, und die Menschen mit Schreden erkannten, daß ihr Leichtsinns sie über beraten habe, da die Welt noch immer im alten Gleise sich bewege, und sie nun doppelt sich mühen und plagen mußten, um das vergeudete Gut wieder einzubringen.

Bereizt haben die Weltuntergangsprophetieungen auch heut noch solche Wirkung, und auch in den letzten Tagen soll es mehrfach vorgekommen sein, daß abergläubische Menschen ihre zusammengesparten paar Groschen durchbrachten, weil diese ja doch sonst zu nichts mehr nütze sein werden! — In derartigen Nebenwirkungen liegt die große Gefahr der törichten Reberien vom nahen Weltuntergang, die auch gar nicht so selten schuld daran sind, daß krankhaft veranlagte Leute aus Angst vor dem nahen Weltende das bishen Verstand verlieren, das sie sich bis dahin noch glücklich bewahrt hatten.

Die großartigste Epidemie des Weltuntergangswahns — denn alle derartige Vorstellungen sind bis auf unsere Tage als geistige Epidemien von höchster Ansteckungsfähigkeit zu betrachten — fand im Jahre 1000 unserer Zeitrechnung statt. Damals glaubte alle Welt, auf Grund des Bibelwortes vom 1000 jährigen Reich, daß nunmehr Christus wiederkommen und der jüngste Tag hereinbrechen werde. Schon jahrelang vorher gewöhnten sich die Menschen daran, mit dem Leben abzuschließen, und als das gefürchtete Jahr gekommen war, da stockte so ziemlich jede vollständige Arbeit und Tätigkeit, weil jeder glaubte, es habe ja nun doch keinen Zweck mehr, denn an jedem neuen Tag könnten vielleicht schon die Posaunen des Weltgerichts erschallen. Man schlug die Zeit tot mit Schwelgereien oder mit Bußgebeten, und selbst der deutsche Kaiser Otto III. begab sich aus Angst vor dem nahen Weltende auf eine phantastische Fahrt zum Grabe des heiligen Albalbert in Gnesen. Tatsächlich ereignete sich damals nichts, als daß ein Sommer von einer unerhörten Hitze und Dürre über die europäischen Länder kam. Der Weltuntergang aber blieb aus, und er blieb auch immer wieder aus, so oft auch neue Gerüchte über seine Nähe auftauchten. Nochte der Glaube der Menschen an derartige Prophetieungen auch hundert und aberhundert Mal getäuscht worden sein — bei jeder neuen Wiederkehr fand das gleiche Gerücht stets die gleichen Scharen von Gläubigen.

Die Furcht vor den Kometen, die dem Menschengeschlecht als altererbte Vorstellung schon seit der Urzeit im Blute liegt, wurde von jeher besonders gern mit den Weltuntergangspropheten verknüpft, und gerade auch in unserer verständiger und nüchterner gewordenen Zeit schien ein Zusammenstoß mit einem Kometen die einzige Gefahr zu sein, von der man vielleicht mit Recht einen plötzlichen Untergang alles Lebens auf Erden befürchten konnte. So hatte man auch im Jahre 1832 wieder einmal mit dem Dasein dieser Welt abgeschlossen, und zum 29. Oktober wurde der Untergang alles Gleiches erwartet, weil an diesem Tage die Erde mit dem 1826 entdeckten berühmten Bielischen Kometen zusammenstoßen sollte. Der Zusammenstoß mit dem Schweif dieses Kometen fand auch wirklich statt, wenn auch erst einen Monat später, am 27. November, ja der Zusammenstoß hat sich in der Folgezeit noch mehrfach wiederholt — und doch wurde keinem Lebewesen ein Haar gekrümmt, und die einzige sichtbare Folge des Anpralls war nur ein entzückend schönes Schauspiel, ein Sternschnuppenregen von seltener Pracht! Seitdem weiß man, daß die Kometenschweife ganz harmlose Dinge sind. Was hatte man ihnen nicht früher alles für Schrecklichkeiten zugekraut. Sie sollten verjüngende Feuerregen auf die Erde fallen lassen oder alle Lebende mit giftigen Gasen ersiden, die Welt mit tosendem Wasser überschütten und manche ähnlichen netten Unterhaltungen planen — und nun liegen sie zwar wirklich Feuer auf die Erde regnen, aber in wie anderer Weise, als man gefürchtet hatte!

Trotz dieser neuen Erkenntnis lehrte die Furcht vor dem Weltuntergang von Zeit zu Zeit immer wieder — besonders der 13. Juni 1857 galt lange weit und breit als endgültiger jüngster Tag. Die Furcht vor dem Kometenstöße schwand, aber nun fürchtete man sich vor den Kometenkernen, die die Erde in Stücke schlagen könnten — trotzdem man noch durchaus nicht sicher weiß, ob es denn überhaupt feste Kometenkerne von halbwegs beträchtlicher Größe gibt, und trotzdem selbst dann die Wahrscheinlichkeit, daß die Erde auf diese Weise demnächst zugrunde gehen könnte, genau ebenso groß ist wie etwa die, daß ein Mops und ein Spidaal miteinander Junge kriegen könnten.

Und wenn nun der gefährliche 29. März ohne Schaden vorübergegangen ist und die Menschheit erkannt hat, daß die 1000. Ankündigung des unwiderruflichen letzten Weltuntergangs abermals demontiert werden muß, so mag sie gleichzeitig davon überzeugt sein, daß die 1001. Ankündigung, die spätestens in ein paar Jahren totfader erfolgen wird, abermals genau ebenso ernst genommen werden und vielfach auch die gleiche Furcht verbreiten wird wie ihre tausend demontierten Vorgängerinnen.

Und das wird auch nicht anders werden, solange es eben Leute gibt, die nicht alle werden!

Denkmalpflege auf dem Lande.

Referent: Herr Geheimer Oberbaurat Hoffeld-Berlin.

(Fortsetzung.)

Manches von dem Gesagten klingt hart und erscheint in seiner Verallgemeinerung vielleicht ungerecht und übertrieben. Zum Glück ist es ja auch nicht überall so bestellt. Noch gibt es Gemeinden oder einflußreiche Gemeindeglieder, noch gibt es Geistliche, Gutsherren und Bauern, die ein warmes Herz haben für den überkommenen Besitz, und denen es an dem Verständnis für den Wert dieses Besitzes in kultureller, sozialer, politischer Hinsicht nicht mangelt. In Gebirgen namentlich, in Gegenden, wo noch treuer konservativer Sinn herrscht, der am Erbe und an der Sitte der Väter hängt, wo der verderbliche Großstadteinfluß noch nicht breiten Boden gewonnen hat, wo noch Genügsamkeit und selbstbewußter Bauernstolz vorhanden sind, dort findet die Denkmalpflege auf dem Lande noch ein dankbares Feld ihrer Betätigung. Wo aber Halbbildung und Neuerungssucht eingebrungen sind, wo die Fabrikfabriksteine rauchen und die Industrie das Land mit ihren Erfindungen und Surrogaterzeugnissen überschwemmt, wo die ganz klugen Leute sitzen, da hat sie schweren Stand und muß zufrieden sein, wenn sie wenigstens so viel rettet, daß nicht, wie es leider schon in manchem einst reichen Landstriche der Fall, nahezu vollständige Tabula rasa entsteht.

Die Beantwortung der zweiten Frage, die ich aufgeworfen habe: Was muß für die Denkmalpflege auf dem Lande geschehen? liegt zum Teil schon zwischen den Zeilen des bisher Erörterten. Sie erfordert aber doch auch einige positive Ausführungen. Besonders nahe liegt es in Denkmalpflegefragen nach dem Schutze der Landesgehalte zu rufen. Kann man es

auch unseren Konservatoren verargen, wenn sie ihre doch im allgemeinen noch auf recht schwachen Füßen stehende Machtbefugnis durch gefühlvolle Bestimmungen beschränken wollen? Ihnen, die sich die vielfach mit den größten Mühen, Unbequemlichkeiten und Opfern verbundene Pflege gerade der hier in Rede stehenden bescheidenen Schöpfungen in einer Weise anlegen lassen, die hohe Anerkennung verdient! Gleichwohl ist bezweifelt worden, ob es richtig ist, in Denkmalpflegeangelegenheiten gleich nach Gesetzesparagrafen zu verfahren. Und zwar besonders in Angelegenheiten der ländlichen Denkmalpflege. Denn die Hauptgrundlage der erfolgreichen Handhabung eines Schutzgesetzes sei, so sagt man, immer eine Denkmälerliste. Diese aber könne sich — das zeige z. B. das nur etwa 2000 unbewegliche Denkmäler umfassende französische Classement — doch immer nur auf die namhaften Denkmäler von geschichtlichem, künstlerischem oder höher künstlerischem Werte beschränken. Sie werde den Objekten, mit denen es die Denkmalpflege auf dem Lande in der Hauptsache zu tun hat, insofern sogar mehr schaden als nützen können, als sie alles, was in der Liste nicht enthalten ist, gewissermaßen für vogelfrei erklären.

(Fortf. f.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Frühlingshoffen“

Die Welt wird schöner mit jedem Tag. — Es kommt die Schönheit so nach und nach. — Nach dem Kalender, der nie getrogen. — Ist eben der Frühling eingezogen. — Ob allenthalben der Sturm auch braust. — Den Hut entführt und den Kopf zerzaust. — Der Frühling wird schön're Grüße senden. — Dann wird sich natürlich alles wenden! — Es wendet sich jetzt so mancherlei. — Viel Jugend wird von der Schule frei. — Den Eltern macht die Frage Besorgnis: — Was lassen wir nur den Jungen werden? — Das Knäblein kann auch schon hin und her. — Ich werde ein Mann, und noch viel mehr! — Zugreifen will ich mit beiden Händen: — Möge sich alles zum Besten wenden. — Die Welt wird schöner mit jedem Tag. — Wer weiß, was alles noch werden mag! — Von Staatspräsidenten träumen die gesamten — Sogenannten „privaten“ Beamten. — Hoffnungen werden bei jedem laut. — Daß er sorglos im Alter entgegenkaut. — Zählt auch der Poet zu diesen „Schichtern“. — Nehm' ich Pension und lasse das Dichten! — Es wird immer besser nach Frühlingsbrauch. — Und besser wird es in Rußland auch. — Denn nach dem Muster moderner Staaten — Soll eine Duma dort „mitberaten“. — Der Duma stürzte das Dach jüngst ein. — Soll das ein günstiges Zeichen sein? — Es stürzt das Alte an allen Enden. — Wird sich nun alles zum Bessern wenden? — Es dringt das Wahlrecht jetzt siegreich durch. — Es kommt auch langsam nach Mecklenburg. — Dort sollen nicht ändern Frühlingsgaben. — Die Bürger auch einen Landtag haben. — Zum Reichstag haben sie zwar gewählt. — Der Landtag aber hat noch gefehlt. — Am Ende muß doch nach langen Kriegen — Der deutsche Einheitsgedanke liegen. — Mit dem Renze ist auch der Frieden da. — Und friedlich ist's wieder in Afrika. — Die Gottentötter wurden vernünftig. — Sie bleiben es hoffentlich auch künftig. — Nun tönt es unter dem fernsten Dach: — Die Welt wird schöner mit jedem Tag. — Und heimwärts ziehen die wahren Streiter. — Die Deutschlands Ehre gewahrt! — Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

Wiesbaden, 25. März. Erzellenz Professor Dr.

Nachweisung

über
den Geschäftsbetrieb und die Resultate des Sparkasse des
Freies Wittgenstein zu Laasphe
für das Rechnungsjahr vom 31. Dezbr. 1905 bis 31. Dezbr. 1906.

Betrag der Einlagen am Schlusse des Rechnungsjahres 1905	3321300,12 M.
Zuwachs während des Rechnungsjahres 1906	
a) durch Zuschreibung von Zinsen	100151,04 „
b) durch neue Einlagen	534311,20 „
	3955762,36 M.
Ausgaben im Rechnungsjahre 1906 für zurückgenommene Einlagen	427012,32 „
	3528750,04 „
Von dem Vermögen der Sparkasse sind zinsbar angelegt	
a) auf Hypotheken und zwar:	
auf städtische Grundstücke	676537,88 M.
auf ländliche Grundstücke	1892874,02 „
b) in auf den Inhaber lautenden Papieren:	
Nominalwert derselben	272800,— „
c) auf Schuldschein gegen Bürgschaft	257874,45 „
Faustpfand	34752,48 „
d) bei öffentlichen Instituten u. Korporationen	440822,59 „
Betrag des Reservefonds am Schlusse des Rechnungsjahres 1906	226070,18 „

Laasphe, den 25. März 1907.

Der Verwaltungsrat der Sparkasse.

Imgardt. Meß. Mengel. Schuppert.

Zur beginnenden Frühjahr- und Sommerfaison offeriere meine neu angekommenen

Damen- und Kinderhüte,
Handschuhe, Spitzen, Bänder,
Korsetts etc.

Laasphe. Fr. Horehler.

Zu Charfreitag Schellfisch

empfehlen
Laasphe. Frau W. Hoch.

Ostereier-Färbepapier
zum Marmorieren der Ostereier,
Prachtvolle Eierfarben,
giftfrei, in Packchen zu 5 und 10 Pf. empfiehlt

Laasphe. Hermann Jung.

Für Ostern!
Feinste frische Eier sowie prachtvolle Eierfarben empfiehlt

Werner Schäfer Wwe.,
Laasphe, Bahnhofstraße 14.

Frische Landeier

empfehlen
Laasphe. Frau W. Hoch.

v. Bergmann ist heute vormittag 11 Uhr hier, wo er zur Erholung weilte, nach kurzer Krankheit an einem Darmleiden infolge einer Operation gestorben. Die medizinische Wissenschaft und die chirurgische Kunst erleiden durch den Tod Bergmanns einen schweren Verlust.

Beim Neubau des Postamtes in Mainz stürzte eine Betonbede ein und verschüttete 6 Arbeiter, die zum Teil schwerverletzt in das Hospital gebracht wurden.

Auf dem Bahnhof in Düsseldorf warf sich der Amtsrichter H. aus dem Osten, der als Zeuge vor die Strafkammer geladen war, vor einen Schnellzug. Er wurde glücklich verstimmt.

Göttingen, 21. März. Eine peinliche Szene spielte sich bei einer Beerdigung auf dem Zentralfriedhof ab. Als der Sarg in die Gruft gesenkt werden sollte, fiel der befreundete Friedhofswärter zuerst in die Gruft und nachdem man ihn herausgeholt, fiel er abermals hinein.

Berlin, 23. März. (Schwerer Eisenbahnunfall.) Heute früh um 5 Uhr hat sich auf dem Bahnhof Carow an der Strecke Berlin-Bernau ein schwerer Eisenbahnunfall zugetragen. Ein Güterzug, der von Stettin kam, fuhr auf dieser Station, die zwischen Blantenburg und Buch liegt, über den Presselbach hinaus. Es wird falsche Weichenstellung als Ursache angegeben. Der Presselbach wurde zertrümmert. Der Zug geriet auf ein falsches Geleise und stürzte über den Bahndamm hinaus in die Panke. Die Brücke brach unter ihm zusammen. Der Lokomotivführer und der Heizer sind getötet, der Zugführer wurde erheblich verletzt. Die Maschine liegt zertrümmert mit den Rädern nach oben auf dem Felde. Die Wagen wurden auseinandergerückt und sind fast alle demoliert.

Im 20. Jahrhundert! Die katholische Missionszeitschrift „Vergißmeinnicht“ stellt in ihrer Abonnements-Einladung allen, die für das Blatt werben, nicht nur täglich zwei bis drei Messen in Aussicht: sie verspricht vielmehr jedem, der 21 bis 30 neue Leser gewinnt, ein schönes Geschenk, und zwar — eine wunderbare Photographie. Diese wird — laut Anzeige — in der Todesstunde des Abonnentenfamiliars ihm und allen Verwandten bis zum dritten Grade vollkommener Abblat spenden. Freilich: die Wunderkraft tritt nur dann in Erscheinung, wenn — die neuen Leser ihr Bezugsgehalt vor dem 1. Mai 1907 eingeschickt haben. — Die „Freien Kirchstimmen“ — ein altkatholisches Blatt in Böhmen — sagen dazu: „Wozu noch Reue, Buße und Besserung? Wir leben im Zeitalter der Automaten.“ — Dem haben wir nichts zuzufügen.

Cernowitz, 24. März. (Vom Bauernaufstand.) Neue Hobschützen bringt teils der Draht, teils die Schar der Flüchtlinge aus der Walachei. Im Dorfe Nano-Josfa herrscht offene Revolution. Im Bezirke Folschani gärt es. Tancin ist total zerstört. Dem Kaufmann Schächter wurden von den Bauern die Augen ausgeflogen. — Budapest ist niedergebrannt, aus Bacau werden große Verheerungen gemeldet.

Des Luftschiffers Ende. Der neue New Yorker Rechtsanwalt Dublow unternahm mit seinem selbst-erfindenen Aeroplan in der Nähe von Palm Beach in Florida einen Aufstieg und manövrierte in einer Höhe von ungefähr 80 m, als plötzlich das Gestell der Flugmaschine nachgab und der fühne Luftschiffer kopfüber zu Boden stürzte. Schwer in der Wirbelsäule verletzt wurde er aufgehoben und in einem Spezialwagen nach New York transportiert, gab aber bereits auf der Fahrt seinen Geist auf.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 26. März. Zu einer eindrucksvollen Feier gestaltete sich der am verflochtenen Samstagabend zu Ehren des nach Laasphe verlegten Herrn Regierungsrats Dr. Hill im Wittgensteiner Hof veranstaltete Abschieds-Kommerz; infolge des zahlreichen Besuchs zugleich ein bereichendes Zeichen der allgemeinen Beliebtheit, die sich der Scheidende in allen Kreisen der Stadt- und Landbevölkerung zu erwerben verstand, die mit ihm dienstlich und außerdienstlich in Berührung gekommen. Herr Landmesser Groos eröffnete den Kommerz mit begrüßenden Worten und gab zugleich dem Bedauern Ausdruck, den Herrn Regierungsrat, der seit einer Reihe von Jahren der hiesigen Kgl. Spezialkommission vorsteht, von hier scheiden zu müssen. In seiner Antwort betonte der Herr Regierungsrat unter anderem, daß es ihm gewiß nicht leicht werde, von dem schönen Laasphe scheiden zu müssen, habe er doch hier seine Familie gegründet und verknüpft ihn auch sonst Bande der Liebe und Freundschaft mit seinen biedereren Bewohnern, von den Naturgenüssen, die Laasphe reizende Lage und Umgebung böten, gar nicht zu reden. In seiner amtlichen Wirksamkeit sei es ihm dabei mehr und mehr zum Bewußtsein gekommen, wie notwendig gerade ein blühender Bauern- und Mittelstand zum Wohle des Ganzen und des Vaterlandes sei. Die überaus sympathisch berührenden Worte des Scheidenden fanden beifällige Aufnahme. Im weiteren Verlaufe des schönen Abends toastete dann noch Herr Bürgermeister Koop auf die Familie des Herrn Rats, Herr Rektor Großmann hob in humorvoller Weise das warme Interesse hervor, das der Scheidende als Vorstandsmitglied des Vereins für Volksbibliothek diesem entgegengebracht u. a. m. Ganz wesentlich zur Verschönerung des Abends aber trug der Musikverein durch seine vorzüglichen musikalischen Darbietungen bei, ebenso Herr W. Conradi, der die Klavierbegleitung übernommen hatte. Alles in allem war es ein höchst anregender verlaufener Abend, der sicher sowohl dem Gefeierten wie auch allen Teilnehmern in steter angenehmer Erinnerung bleiben wird.

* Laasphe, 26. März. Als Geschworene für die am 22. April beginnende erste diesjährige Schwurgerichtsperiode sind folgende Herren aus dem Kreise Wittgenstein ausgelost worden: Oberlandmesser Fritz Strodtzki, Laasphe; Fabrikant Gustav Berger, Erndtebrück; Kaufmann Levi Weinberg, Verleburg.

□ Banse, 26. März. In der am 15. März unter dem Vorsitz des c. Amtmanns Herrn Arndt tagenden Amtsammlung kamen nachstehende Gegenstände zur Verhandlung: Zunächst gelangte der Amtsal für die Jahre 1907/09 zur Beratung. Derselbe wurde eingehend geprüft und in der vorgelegten Form angenommen. Sodann wurde das Ortsstatut, betreffend Reisekosten und Diäten der Amtsbeamten, einer Abänderung in der Weise unterzogen, daß Laasphe und der Gutsbezirk Wittgenstein nicht als „außerhalb des Amtsbezirks Banse“ liegend anzusehen und somit keine Reisekosten und Diäten zu gewähren sind. Schließlich wurden dem Amtsbeigeordneten Roth und dem Amtssekretär Blecher eine Remuneration von je 50 M. bewilligt für die denselben während der Amtmannsoafang entstandenen Mehrarbeiten und persönlichen Aufwendungen.

Des hl. Charfreitags wegen gelangt die nächste Nummer bereits Donnerstag nachmittag zur Ausgabe.

Molkerei-Genossenschaft m. u. H., Erndtebrück.

Auf Antrag von 27 Genossen findet am
Montag den 8. April, abends 1/8 Uhr
im Gasthof Heinrich Wald hier eine
Generalversammlung

- Tagesordnung:
1. Nachprüfung der abgegebenen Stimmen bei der Wahl des Vorstandes auf ihre Stimmberechtigung.
 2. Regelung der Milchlieferung.
 3. Regelung des Verhältnisses zur Privatkundschaft vom Tage der Betriebsöffnung ab.
 4. Beschlußfassung über die in § 34 Abs. 4 und 5 vorgeschriebenen Bedingungen in Bezug auf die bisher stattgehabten Handlungen in der Molkerei-Angelegenheit.
 5. Nach Erledigung der vorstehenden Fragen Herbeiführung eines Beschlusses, ob das Unternehmen unter diesen Umständen noch Aussicht auf Bestand hat.

Erndtebrück, den 25. März 1907.
Der Vorstand
der Molkerei-Genossenschaft, e. G. m. u. H., Erndtebrück.
H. Gerling. A. Gerling.

Oster-Postkarten
in den neuesten Ausführungen sind in großer Auswahl vorrätig.
Laasphe. Aug. Imgardt.

Lämmer- und Ziegen-Felle
werden stets zu den höchsten Preisen angekauft von
Wwe. M. Rosenberg,
Laasphe.

Giftfreie Eierfarben
und
Ostereierpapier
in Packchen zu 5 und 10 Pf. vorrätig.

Aug. Imgardt,
Laasphe.

Der Votallaufgabe heutiger Nummer unserer Zeitung liegt ein Preisverzeichnis der altrenommierten Samen-Züchterei und Handlung der Firma Ernst u. von Spreckelsen, Hamburg bei, worauf wir unsere Leser freundlichst aufmerksam machen.
Niederlage bei
Laasphe. Fr. Metz.

Inh. Fr. Metz Wwe.
Laasphe, Steinweg Nr. 4.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten zur teilweisen Neu-deckung des neuen Rathaus-Daches sollen öffentlich vergeben werden.
Der Kostenschlag kann auf dem Magistratsbüro eingesehen werden.

Offerten sind mir bis 5. April d. J., vorm. 11 1/2 Uhr einzureichen und findet dann die Öffnung derselben auf dem Magistratsbüro in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber statt.
Laasphe, den 26. März 1907.
Der Bürgermeister:
Koop.

Zwangsversteigerung

Donnerstag den 28. d. M., vorm. 9 Uhr versteigere ich in Feudingen an Ort und Stelle

1 Kuh
öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung.
Versammlung der Käufer am Bahnhof.

Laasphe, den 26. März 1907.

Blappert,
Gerichtsvollzieher.

Suche für Ostern oder später einen braven

Jungen
in die Lehre.

W. Bepler,
Olsen- u. Schweinemehlgerei mit Kraftbetrieb,
Siegen, Löhrstraße.

Giftfreie Eierfarben
empfehlen in 5 und 10-Pfennig-Packeten

Laasphe. Ludw. Hoch.

Apfelsinen, per Dbd. 50 Pf., ebenso 3 Stück 10 Pfennig.

Zitronen, Dugend 80 Pfennig, 100 Stück 4 M.

Laasphe. Ludwig Hoch.

Fischerei-Verpachtung.

Die Fischerei in den Bächen Puderbach und Dreisbach soll am **Mittwoch den 27. d. Mts., nachm. 6¹/₂ Uhr** in dem Lokal des Herrn Kohlstaedt (Kurhaus) öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Wittgenstein, den 23. März 1907.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Bekanntmachung.

Die von dem Herrn Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission festgesetzte Gemeindesteuerliste derjenigen Eingetragenen des Gutsbezirks Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, welche wegen eines Jahreseinkommens von nicht mehr als 900 Mark mit einem fingierten Normalsteuersatz für das Steuerjahr 1907 zur Gemeinde-Einkommensteuer eingeschätzt sind, bezw. auf Grund von Normalsteuersätzen gemäß den Vorschriften des § 79 des Einkommensteuergesetzes vom 19. Juni 1906 zu Kommunalabgaben herangezogen werden, liegt vom **1. April cr. ab 14 Tage lang** zu Jedermanns Einsicht auf dem hiesigen Verwaltungsbureau offen.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Auschlussfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist die bei dem Vorsitzenden der Veranlagungskommission, oder auch zu Protokoll bei dem Unterzeichneten anzubringende Berufung zu.

Wittgenstein, den 23. März 1907.

Der stellv. Gutsvorsteher.
Marburger.

Landwirtschaftlicher und Gewerbe-Verein für den Kreis Wittgenstein.

Die diesjährige **ordentliche Generalversammlung** findet am **Mittwoch den 3. April d. Js., vormittags 9¹/₂ Uhr** in der Turnhalle zu Verleburg statt.

Tagesordnung:

1. Prüfung und event. Delegierung der Vereins- und Lotteriekassen-Rechnung pro 1906.
2. Festsetzung des Tages des Tierchausestes.
3. Wahl von sechs Ausschussmitgliedern und der Deputierten für die Landeskultur-Gesellschaft.
4. Wahl der Preisrichter und aller anderen Kommissionen für das Tierchausest.
5. Verschiedenes und Entgegennahme von Anträgen.

Verleburg, den 15. März 1907.

Der Vereinsvorsteher.
Dr. Schröder.

„Quartettverein Eintracht“, Laasphe.

Zur Feier seines zehnjährigen Bestehens veranstaltet der Verein am **Ostermontag, den 1. April d. Js.**

im Saale des Herrn L. Koch

KONZERT und BALL.

Anfang **Punkt 8 Uhr** abends.

Mitwirkende: Streichquintett der Herren Gebr. Pauli aus Marburg.
Programme sind an der Kasse zu haben.

Eintrittsgeld:

- Zum Konzert allein à Person Mk. 0,50.
Zum Konzert und Ball zusammen „ 1,00.
Zum Ball allein „ 1,00.

Zum Ball sind sämtliche Mitglieder und Damen frei.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein.

Der Vorstand.



Rheinisch-Westfälische Zeitung
gegründet vor 1738
erscheint seit 1808 täglich 8 mal
Preis im Vierteljahr 4,75 Mk.
Hauptkass. Essen a. d. R.
Geschäftsstellen in Dortmund und Duisburg.
Hauptvertretungen
in Bochum, Düsseldorf, Elberfeld, Barmen, Gelsenkirchen,
Mülheim, Ruhrort, Gagen, Witten.
Nach allen 12 Orten Belieferung des Blattes durch eigene
Boten, Zustellung durch eigene Träger.
Unabhängig nationales Organ.
Erstklassiger Handelsteil.
Reichhaltiges Feuilleton.
Wirksamstes Insertionsorgan
des
Rheinisch-Westfälischen Industriebezirkes.

Verlangen Sie Probenummern von der Geschäftsstelle in Essen.

Habe ungefähr 15—20 Zentner

Roggenstroh

abzugeben. Die Grndtebrücker Ztg.
sagt wo!

Mehrere Wagen

guten Dünger

hat abzugeben

Max Gansenhäuser,
Laasphe.

Codesanzeige.

Heute abend 7 Uhr entschlief sanft nach kurzem
Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater,
Onkel und Schwager

der Schlossermeister

Christian Freitag

im 75. Lebensjahre.

Dies zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kun st bei Laasphe, 23. März 1907.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 2 Uhr vom
Sterbehause aus statt.

25 bis 30 tüchtige Maurer und Sandlanger,

sowie einige Erdarbeiter werden auf sofort zum **Fabrikbau Hartmann in Arfeld** und nach Grndtebrück gesucht.

Anmeldungen können bei dem Unterzeichneten selbst, sowie vom **25. d. Mts., ab** auf der Baustelle in Arfeld erfolgen.

Grndtebrück.

Joh. Jost Aßlerbach,
Maurermeister.

Größte Auswahl in

Kostümrocken

in einfachen bis zu feinsten Ausführungen empfehle zu sehr billigen Preisen.

Laasphe.

J. J. METZ.

Inhaber August Metz.

Eine größere Auswahl

eleganter Damen-Mäntel

neu eingetroffen bei

Fr. Loos I., Laasphe.

Schürbank-Kohlen.

Von den beliebten vorzüglichen, nicht zusammen backenden, rußfreien Kohlen der Zeche Schürbank habe ich noch einige Waggonladungen preiswert abzugeben. Lieferbar im April, Mai und Juni d. Js. Später 20 und 30 Mark teurer.

Sofortige Bestellungen erwünscht.
Steinmeh,
Laasphe, Ziegelei.

Saachefässer

von Kiefern- und Lärchenholz in verschiedenen Größen und tadelloser Arbeit empfiehlt zu billigen Preisen

Louis Ritter Nachfolger.
Bredenbach, Kreis Biedenkopf.

Ostereier, Hasen, Dänen, Kämmen etc.
in Schokolade, Marzipan etc. in großer Auswahl empfiehlt
Laasphe. **L. Hoch,**
Conditör.

Stets frisch:

Reines Roggenbrot

beide Sorten Brote von nur gutem Roggenmehl, ohne jeglichen Zusatz von Weizenmehl hergestellt,
a Stück 40 Pfg., 8 Stück 3 Mk.

Reißbrot gemischt
a Stück 40 Pfg., 8 Stück 3 Mk.

Oberländerbrot
a Stück 20 Pfg.

Grahambrot ohne Sauerteig und Gefe, daher empfehlenswert für Magenbeschwerden, a Stück 20 Pf.

Auf Wunsch frei ins Haus geliefert.
Emil Riggemann
Bäckerei u. Konditorei, Laasphe.

Saathafer

empfehle in verschiedenen, hier bewährten Sorten. Namentlich der beliebte

Original Sechsamter

trifft in nächster Zeit ein.

Hauptmühle b. Grndtebrück.

Eng. Münter.

Pneumatik.

„Dunlop“-Schläuche 3 Alk.,
„Peter“-Mäntel 4 „
Fahrradhandlung Hacker,
Biedenkopf.

Getrocknetes Obst:

Apfelsine, feinstes Tafelobst,
Apfelschnitte, Pflaumen,
Brünellen, Feigen,
Pfirsiche, Datteln,
Birnen, Nüsse

empfehlen
Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Frische Eier,

gülfreie Ostereier: Farben in
Päckchen zu 5 und 10 Pfg.
Eier-Marmorierpapier

empfehlen
Laasphe **Fr. Metz.**

Inh. Fr. Metz Wwe.

Frisch eingetroffen:

Rot-, Weiß- und Grünkohl,
Blumenkohl, Spinat,
Feldsalat;

Apfelsinen, Zitronen usw.

Wilh. Sassmannshausen,
Grndtebrück.



Kriegerverein Fischelbach.

Am **2. Osterfeiertag, nachm.**
von **3 Uhr ab**

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage.
2. Kassenbericht.
3. Neuwahl eines Kassenführers.
4. Zahlung der Beiträge.
5. Beratung über das diesjährige Kriegerfest.
6. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Empfehle

Prima

Bockbier

Bräuerei Bosh,
Laasphe.

Wir haben fortlaufend

Tannen-Brennholz

abzugeben

Wehn & Mengel,
Dampfsägewerk, Laasphe.

Zwei noch gut erhaltene

Sophas

sind zu verkaufen. Von wem?
sagt die Exped. der Wittg. Ztg.

Verkaufe

einen **Erntewagen, 1 Mehger-**
wagen, 1 Egge, 2 Pflüge und
guten Dünger.

Frau Grünbaum,
Laasphe.

Meine Scheune unterhalb der
Stadt, welches sich auch zum
Umbau für ein Wohnhaus eignet,
ist aus der Hand zu verkaufen.

Fr. Bosh, Laasphe.

Ein noch neuer Herd

ist preiswert zu verkaufen. Von
wem? sagt die Exped. der Wittg.
Zeitung.

Tüchtige

Buschläger u. Plakarbeiter

gesucht.

L. Koch,

Dampfseifefabrik u. Stahlgießerei,
Siegen-Sieghütte.

Einen Bäderlehrling

sucht für sofort

Laasphe **Carl Schuppert,**
(Steinweg.)

Suche auf sofort einen

Arbeiter

bei gutem Lohn.

G. Kohlstaedt,
Laasphe.

Ein junges evang.

Mädchen

zur Erlernung der Küche und des
Haushaltes auf sofort in ein Hotel
nach Siegen gesucht. Zu er-
fragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche zu Anfang April ein junges

evang. Mädchen,

zur Erlernung der Küche und des
Haushaltes bei vollem Familien-
anschluß ohne gegenentl. Vergütung.

Frau L. Benzmann,

Gut Schulze-Galben

in Galben a. d. Lenne, Kr. Hagen.

Gottesdienste in Laasphe.

Karfreitag, 29. März.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams. Kollekte
für die Märkische Bibelgesellschaft.
Nachm. 2 Uhr: Liturgische Andacht.
Im Anschluß daran Vorbereitung
zum hl. Abendmahl.

1. Ostertag, 31. März.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams. Feier
des hl. Abendmahls.

2. Ostertag, 1. April.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst und
Abendmahlsfeier in Puderbach.